

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

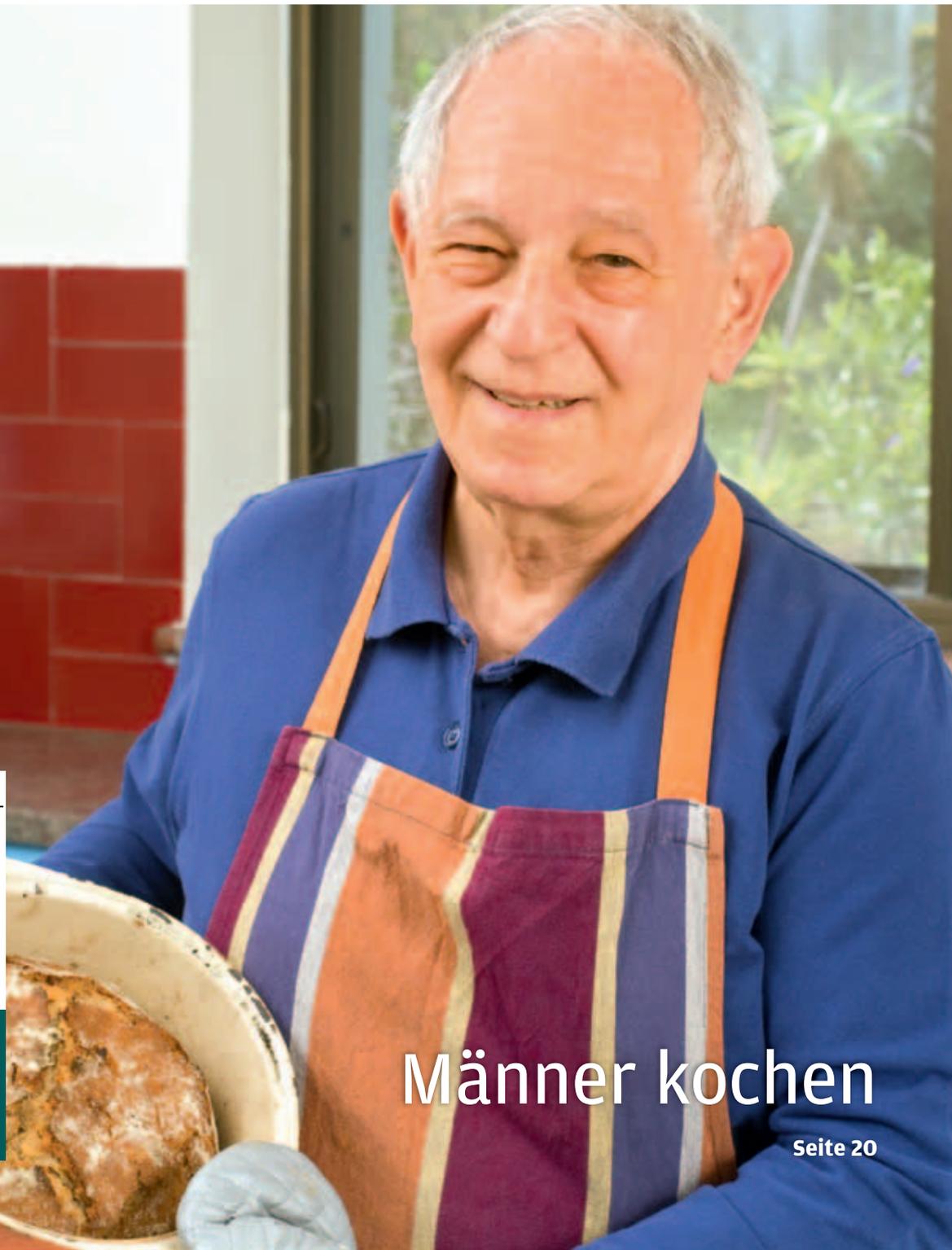


Foto: Shutterstock

Ausgabe 4 | August 2009

Partnerschaft. Christ sucht Christin. **4**

Mann sein. Was sagt die Bibel über die männliche Rolle? **18**

Panorama. Die bunte Welt der KMB-Aktivitäten. **22-24**

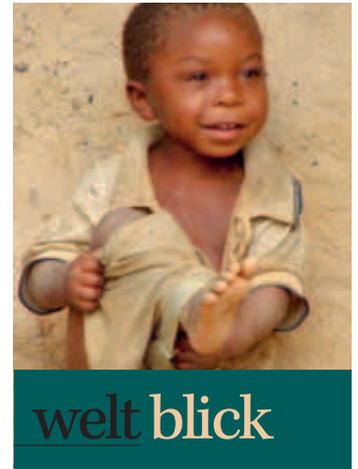
welt blick

Gesundheit. SEI SO FREI® unterstützt Gesundheitszentren in Morogoro Tansania. **9-13**

Männer kochen

Seite 20

Inhalt



Glauben

- 5 Wo ist das Reich Gottes? – Dort, wo du bist!** Das Alltägliche wird hinein genommen wird in die Beziehung Gottes zum Menschen

Partnerschaft

- 6 Christ sucht Christin.** Was machen Singles, denen ihr Glauben ein wichtiges Anliegen ist, deren Wunsch sich nach Zweisamkeit jedoch nicht erfüllen mag?

Mann sein

- 18 Männliche Identität und Bibel.** Der zentralste Punkt war das, was wir heute „Verantwortung“ nennen. Als Familienoberhaupt trug ein Mann Verantwortung für den gesamten Hausstand.

Panorama

- 22 Rundblick aus den Diözesen.** Andau: Ein Papa-Kind Tag der Pfarre für Erstkommunikationskinder und ihre Väter.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
6 X an Ypsilon
8 Perspektiven
21 Bewegung

Service

- 17 Termine**
24 Ausblick

weltblick Gesundheit

- 9 Tansania.** Während Jahr für Jahr tausende Touristinnen und Touristen darum kämpfen, den Gipfel des Kilimanjaro zu erreichen, kämpfen Mütter nicht unweit davon Tag für Tag um das Überleben ihrer sehr oft unternährten Kinder.

Editorial



Markus Himmelbauer
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

der Sommer ist wunderbar. Der Urlaub, die langen und warmen Tage lassen uns etwas Besonderes erleben. Etwa wieder mehr Zeit für die Partnerschaft zu haben. Falls Sie solo sind, finden Sie in diesem Heft Tipps für die Partnerinnsuche nach dem Motto „Christ sucht Christin“.

Auf dem Weg zum Gipfel oder müßig am Strand denkt Mann wieder mehr über sich selbst nach. Anstöße, die eigene Rolle neu auszurichten, finden Sie in diesem ypsilon. Und das Wunder der Freundschaft verbunden mit dem Wunder der Sinne können Sie beim gemeinsamen Kochen erleben.

Wunder haben viel mit wundern zu tun, mit erstaunen. Wenn etwas passiert, das man nicht erwartet hat. Wenn eine fast schon aufgegebene Hoffnung doch in Erfüllung geht.

Wunder geschehen auch für andere. Etwa wenn wir jemandem geholfen haben, der sich nicht mehr zu hoffen getraut hat.

Eine engagierte österreichische Spenderin hat im Senegal einem bitterarmen Dorf neben einem Brunnen und Saatgut hunderte Bananenstauden geschenkt. Für die verzweifelten Dorfbewohnerinnen und -bewohner, die ihre Kinder nicht ernähren konnten, waren Brunnen, Saatgut und Bananenpflanzen ein echtes Wunder. Es braucht viele dieser kleinen Wunder, damit Menschen auf dieser Welt nicht mehr hungern müssen.

Die gute Nachricht: Wer an Wunder glaubt, kann Wunder wirken. Probieren Sie es einfach aus. Die Augustsammlung von Caritas und Katholischer Männerbewegung ist die beste Gelegenheit dafür. Jetzt. Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Sommer

Ihr Markus Himmelbauer



Jubiläumsfest

Viele tragen die Erinnerung an den außergewöhnlichen Tag in Melk noch im Herzen. Besten Dank allen Männern, die durch das Organisieren der Anreise und durch ihre tatkräftige Mithilfe bei den verschiedenen Aufgaben diese Veranstaltung erst möglich gemacht haben. Auf dem Bild war natürlich KA Bischof Alois Schwarz zu sehen. Die hektische Endredaktion mache ihn zum Linzer Amtsbruder Ludwig. _____

Klimaschutz mit Messer und Gabel

Mahlzeit! Herr und Frau Österreicher ignorieren nicht nur die Auswirkungen ihrer Ernährung auf ihre persönliche Gesundheit. Der schleichende Selbstmord mit zuviel Fett, Zucker und Alkohol geht Hand in Hand mit einer durch unsere Ernährung verursachten Umwelt- und Klimabelastung.

Der Blick auf den „ökologischen Fußabdruck“, den Verbrauch von natürlichen Ressourcen durch unseren Lebensstil, überrascht. Rund ein Drittel resultiert aus unserer Ernährung. Das Wohnen (vorwiegend Baubilanz und Raumwärme) schlägt sich dagegen „nur“ mit einem Viertel, die viel gescholtene Mobilität gar nur mehr mit einem Fünftel zu Buche. Den verbleibenden Rest verursacht unser täglicher Konsum.

Wer klimabewusst leben will, muss seinen Energieverbrauch reduzieren. Vier Grundregeln können beim Essen als Leitlinien formuliert werden.

Regional nach den Jahreszeiten genießen

Möglichst regional, das spart Belastungen durch weite Transporte. Klingt logisch, ist auch so, darf allerdings nicht verabsolutiert werden. Zumindest ebenso relevant ist die Bevorzugung saisonaler Produkte.

Berechnungen haben ergeben, dass Paradeiser aus einem mit

fossiler Energie beheizten heimischen Glashaus eine schlechtere Klimabilanz aufweisen als die zurecht viel gescholtenen südspanischen Tomaten. Auch wer im Mai unbedingt Äpfel essen will, ist – rein von der Klimabilanz her – mit einem frischen südafrikanischen Produkt besser dran als mit „frisch, saftig, steirisch“ nach sechs Monaten im Kühlhaus. Nur bitte eines: Der Appell lautet natürlich nicht südafrikanisches Obst, sondern heimisch genießen mit den Jahreszeiten.

Besser dran ist man in jedem Fall mit biologisch produzierten Lebensmitteln, emittieren diese doch im Schnitt um rund 60 Prozent weniger Kohlendioxid pro Hektar. Und last but not least: Nichts hilft dem Klima mehr, als weniger Fleisch zu essen. Tierische Lebensmittel haben im Vergleich zu pflanzlichen Produkten eine Energiebilanz, die nicht selten bis zum Faktor 10 schlechter ausfällt. —

Hans Putzer. Der Autor ist Präsident der Katholischen Aktion Steiermark



Heimisches Obst und Gemüse passend zur Jahreszeit genießen: ein Beitrag zum Klimaschutz.



Adolf Stüger.
KMB Obmann der
Diözese Innsbruck

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

heuer feiert Tirol das Gedenkjahr „Anno 9“, die Erhebung der Tiroler gegen die Bayerisch-Französische Besatzung vor 200 Jahren. Den meisten Leserinnen und Lesern wird das wenig sagen, wenn aber der Name Andreas Hofer fällt, wird Geschichte schon greifbarer. Es geht hier nicht darum diesen Mann und seine Zeit zu verherrlichen oder zu verdammern. Beides ist von mehr oder weniger Berufenen schon geschehen. Die Entwicklung unserer Kirche und ihres Erscheinungsbildes in dieser Zeitspanne fällt auf und regt zum Nachdenken an. Es gibt sie nicht mehr, diese homogene und mächtige Kirche. Sie ist kleiner, scheinbar ohnmächtiger und unwichtiger geworden. In unserer Zeit entsteht nun der Begriff vom „priesterlichen Menschen“ (2. Vatikanum). Der Auftrag des Herrn bleibt gleich: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“ Das will heißen, auch den eigenen Acker des schwachen Glaubens umzupflügen, ist Auftrag seines Wortes.

Zeiten ändern sich

Nicht besondere Fähigkeiten und medial herzeigbare Erfolge werden entscheidend sein, sondern unsere ganz persönliche Bereitschaft zum Dienst mit und an den Menschen mit denen wir unterwegs sind, so unbedankt und kräfteraubend dieser auch manchmal scheinen mag. Unsere Kirche versammelt unter ihrem Dach eine Vielzahl von Laien getragenen Gliederungen, in denen unzählige Menschen sich einbringen und wirken. Der Weg vom „Helden“ zum Manne, der sein Baby wickelt oder zur Frau, die Verantwortung in Kirche und Gesellschaft übernimmt, ist der Weg unserer Zeit. Es wäre interessant wie ein KMB-Obmann in 200 Jahren darüber denkt und schreibt.

Der unbequeme Jesus (6) Haben wir versagt?

Mache Väter haben große Sorge, dass sie trotz religiöser Erziehung der Kirche fremd geblieben sind. Ein wenig müsste sich die Institution selber die Frage stellen, warum das so ist. Aber wir können uns nicht nur auf die Kirche ausreden. Wollen wir die jüngere Generation in ein fixes, von uns ausgedachtes Bild einpressen? Wollen wir, dass sie ihren Glauben so leben, wie wir ihn in unserer Jugend gelebt haben, obwohl sie viel jünger mit ganz anderen Problemen und Meinungen konfrontiert sind?

„Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: ‚Freund, leihe mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts anzubieten!‘, wird dann etwa der Mann drinnen antworten: ‚Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben?‘ Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm seine Bitte erfüllt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht.“ (Lk 11,5-8)

Die Früchte erwarten

Gott kann unsere Erwartungen unendlich übersteigen. Er erfüllt sicher unsere Bitten, er gibt uns mehr als alles, aber er lässt sich nicht einpressen in unsere Kleingläubigkeit. Ich bin überzeugt, dass unsere Bitten, unsere Gebete, unsere Mühen, unser Beispiel in den jungen Menschen Früchte tragen. Aber es muss nicht unbedingt in der Form sein, wie wir es gern hätten. Ich möchte alle Vätern sagen: Ihr seid nicht für alles im Leben zuständig. Lasst Gott ans Werk zu und vertraut ihm. „Die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten, heißt Glauben“, sagte einst Karl Rahner.



Gabriel Kozuch.
Geistlicher Assistent
der KMB Diözese
Eisenstadt

Eins werden mit dem Glockenschlag

Domereinit. Peter Schwarzenbacher verbrachte eine Woche im Türmerstüberl des Linzer Doms auf 65 m Höhe. Ein Projekt der Diözese Linz im Rahmen der Kulturhauptstadt Linz 2009.

y Wie bereitet Mann sich auf so etwas vor?

Schwarzenbacher: Die Bewerbung ist durchaus ausführlich mit schriftlicher Bewerbung, Nachweis einer spirituellen Praxis und ein eigener Gesprächstermin. Mit einem geistlichen Begleiter trifft man sich dann auch mehrmals im Vorfeld. Es gibt eine Besichtigung des Turmes, um abzuklären, ob die Höhe kein Problem darstellt. Die unmittelbaren Tage vorher haben schon eine gewisse Spannung, wie es denn wirklich wird.

y Was war Ihre stärkste Erkenntnis?

Schwarzenbacher: Mir ist es sehr schwer gefallen als ich wieder „herunten 395 Stufen“ war, dem Alltagsstress und -druck wieder folgen zu können. Ich habe gemerkt wie körperlich, seelisch und geistig unmenschlich unser Alltag eigentlich geworden ist. Dies ist „da oben“ offensichtlich sehr gut gelungen, eine ganz andere Zeitqualität zu erfahren. Es ist unglaublich wie reichhaltig Leben an sich ist. Ich habe keine Sekunde zeitlang gehabt, ich habe immer nur nach innen und außen geschaut. Ich habe Mühe gehabt ein schmales Buch zu lesen.

y Was bleibt? Kann man das schon sagen?

Schwarzenbacher: Auf alle Fälle die Erfahrung einer anderen Lebensqualität, nämlich Zeitqualität im Sinne von Schauen nach innen – zur Reflexion, zum Gebet – und Zeit nach Außen – einmal Linz zu beschauen. Es ist unglaublich wie viele Baustellen es gibt und was dort los ist. Oder das An- und Abfliegen von Rettungshubschrau-

bern. Und es bleibt das körperliche Gefühl, eins zu werden mit den Glockenschlägen. Man hat ja jede Viertelstunde mindestens einen Glockenschlag (bis zu 28) und auch noch das Geläute dazu; das ist eine körperliche Erfahrung, die auch nicht so schnell weggehen wird.

y Was wünschen Sie den Männern?

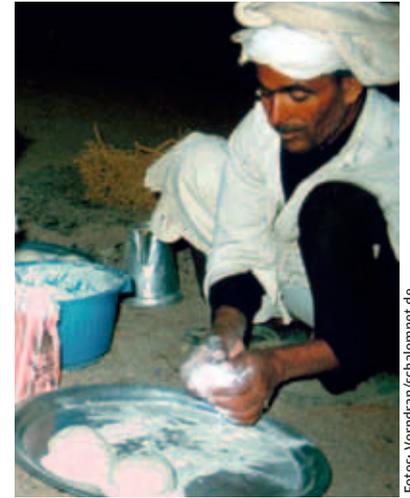
Schwarzenbacher: Nützen Sie unbedingt solche Gelegenheiten, Auszeit zu nehmen vom Beruf, vermutlich auch von Familie, Beziehung, vom Alltag insgesamt. Es ist ein Geschenk. _____

Interview: Reinhard Kaspar



Zur Person

Peter Schwarzenbacher (44) ist seit neun Jahren Leiter des Bildungshauses Betriebsseminar Linz, Supervisor und ehrenamtlich in der Dompfarre engagiert.



Fotos: Vormdran/schalomnet.de

Die „Kunst der Lebensführung“ im Alltag ist die Erfahrung, in der Gott anschaulich und handgreiflich erfahrbar ist.

Wo ist das Reich Gottes? – Dort, wo du bist!

Weisung zum Leben (5). „Lässige Hand bringt Armut, fleißige Hand macht reich.“ (*Spr 10,4*) Der Spruch ist nicht besonders originell, genau so wenig wie etwa das Sprichwort: „Wer dem Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ (*vgl. Spr 26,27*) Eine große Anzahl ähnlicher Sentenzen finden sich im „Buch der Sprichwörter“ des Ersten Testaments.

Weitere Beispiele gefällig? „Der Unerfahrene traut jedem Wort, der Kluge achtet auf seinen Schritt.“ (*Spr 14,15*) „Ein hitziger Mensch erregt Zank, ein langmütiger besänftigt den Streit.“ (*Spr 15,18*) „Hoffart kommt vor dem Sturz, und Hochmut kommt vor dem Fall“ (*Spr 16,17*). Es handelt sich um Texte, die im Laufe von Jahrhunderten abgefasst und zusammengestellt wurden, Texte, wie man sie auch im übrigen Alten Orient kennt. Vornehmlich gilt ja Ägypten als das Land der Weisheitspflege schlechthin. „Weisheit“ ist die „Kunst der Lebensführung“ in den verschiedensten Bereichen des alltäglichen Lebens. Dabei werden Erfahrungen zugrunde gelegt, die ihren Wert haben (Nachdenkliches, Mahnendes und Tröstendes, Skurriles), aber natürlich keine Allgemeingültigkeit beanspruchen, wie das ja auch in

unseren Sprichwörtern oder Bauernregeln der Fall ist. Was dient das denn für das aktuelle Glaubensleben, wenn von JHWH wenig bis kaum die Rede ist? Wenn diese Texte in den Evangelien nie und in den übrigen Schriften des NT kaum und wenn recht beiläufig zur Sprache kommen?

Im Alltäglichen Gott finden

Aber liegt nicht gerade darin ein spezifischer Wert? Dass nämlich das Alltägliche und Allgemeine, das Selbstverständliche und Banale, das doch das Leben des Durchschnittsmenschen auf weite Strecken hin ausmacht, auch hinein genommen wird in die Beziehung Gottes zum Menschen. Gewinnt dadurch das scheinbar Unbedeutende nicht doch an Bedeutung, und verliert das scheinbar Selbstverständliche nicht seine Selbstverständlichkeit? „Heiligung“

des Alltages gewinnt eine andere Färbung. Gottesdienst, liturgisches Feiern aller Art, alle bewussten Äußerungen des Glaubens sind nicht einfach die „religiöse“ Seite des Lebens, der die „profane“ unserer Alltäglichkeit unverbunden gegenüber steht. Das Eine darf nicht auf Kosten des Anderen gehen. Aber: Die Welt unseres Alltags ist die Welt Gottes!

Gottesfurcht als tragender Grund

Ganz so profan, wie es zunächst scheint, ist nun auch diese Literatur nicht. Es gibt ein über und hinter allem stehendes Moment: das ist die sog. „Gottesfurcht“. An die 13mal begegnet (*in Spr*) dieser Begriff – prinzipiell gleich am Anfang des Buches: „Gottesfurcht ist Anfang der Erkenntnis“ (*Spr 1,7*). „Gottesfurcht“ meint Achtung, Ehrfurcht, letztlich Liebe zu Gott, meint das Hirn und Herz angehende Wissen, dass der/die Einzelne, die Gemeinschaft, letztlich die ganze Welt im Geheimnis Gottes leben und streben. Die ganze (!) Welt ist Gottes Bühne.

Felix Gradl. Der Autor lehrt Altes Testament an der KPH Edith Stein, Stams

Vatertag

In meiner Kindheit gab es noch keinen Vatertag. Zumindest wurde er in meiner Familie nicht gefeiert. Der Muttertag war aufwändig und wohl für alle ein bisschen anstrengend, aber der jährliche Dank war unverzichtbar. Dem Vater hingegen wurde nicht gedankt. Eigentlich eigenartig. Dem Vater danken – so richtig, jedes Jahr. Für Männer und Frauen mit einem präsenten, mit einem zugewandten Vater – wunderbar. Und doch ist es wie ein Privileg, sich des Vaters und seiner Liebe so sicher sein zu können. Viele beschreiben, dass für sie das Thema „Vater“ ambivalent ist.

Ein Tag im Jahr als „Vatertag“, ein „Mischtag an Gefühlen“ – vermutlich. Gerade deshalb ist es wohl gut, dem eigenen Vater manchmal nachdenken, wahrzunehmen, was ihn ausmacht, was er gerne mag und was nicht. Wie er redet, ob er überhaupt von sich redet, welche Beziehungen ihm wichtig sind, woran sein Herz hängt... Ganz viele Fragen fallen mir ein, um dem Vater auf die Spur zu kommen. Der eigene Vater – ob er mich als Kind gesehen hat, ob er mich gemocht hat, ob ich mich anstrengen musste, damit er mich wahrgenommen hat...

Mit gemischten Gefühlen

„Die erste Liebe“ werden Mutter und Vater oft genannt, unsere ersten Bilder vom Mann Sein sind mit dem Vater verbunden. Natürlich – es kann sein, dass ich auch dem Schmerz auf die Spur komme, weil er nicht geredet hat, weil er so wenig, weil er gar nicht präsent war, weil immer noch – im Innersten – die Enttäuschung des Kindes spürbar ist. Es kann auch sein, dass ich dem verstorbenen Vater auf die Spur komme, immer wieder. Wenigstens einen Tag im Jahr über die eigene Mutter, wenigstens einen Tag im Jahr über den eigenen Vater nachdenken – und vielleicht sogar mit den eigenen Geschwistern darüber reden, das kann spannend werden ...



Helga Kohler-Spiegel.
Professorin an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin.

Christ sucht Christin

Beziehung und Glaube. Gerhard ist 38. Und er ist ledig. Unfreiwillig. Seine Heimatpfarre ist groß, seit seiner Jugend geht er zum Pfarrcafé. Doch eine Frau, mit der er eine Beziehung eingegangen wäre, hat er immer noch nicht kennen gelernt.

Zwar gehören noch mehr als 80 Prozent der österreichischen Bevölkerung christlichen Konfessionen an, doch traditionell christliche Idealvorstellungen von Partnerschaften spielen in der Gesellschaft eine merklich geringere Rolle als noch vor wenigen Jahrzehnten.

Was machen aber Singles, welchen die Religiosität ein wichtiges Anliegen ist, deren Wunsch sich nach Zweisamkeit jedoch nicht erfüllen mag? Müssen sich Christinnen und Christen, die nach aktiven Jahren in christliche Gemeinschaften weder beim Pfarrcafé oder beim Gebetstreffen noch bei größeren Veranstaltungen wie Wallfahrten oder dem Weltjugendtreffen ihren Partner kennen lernen, mit einem zölibtären Leben abfinden?

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei

Nein, sagen viele Partnervermittlungsdienste und Singleclubs – und sehen den Anspruch nach einer bewusst christlich geprägten Partnerschaft in einer Zeit, in der sich die Gesellschaft immer weniger christlichen Werten verpflicht-

tet fühlt, keineswegs als Hindernis. Offenbar ist es gerade dieses Aufbrechen gesellschaftlicher Strukturen zugunsten einer stetig zunehmenden Individualisierung, die das Wachstum des Angebots an spezifisch christlichen Partnervermittlungsdiensten bedingt. Seit zehn Jahren besteht der christliche Singleclub „Du und ich“ www.christlichersingleclub.at. Zwei Mal im Monat veranstaltet der ehrenamtlich geführte Club Treffen christlicher Singles jeden Alters in Wien. Altersgrenzen werden nicht definiert, denn die Leiter des Singleclubs wissen zu gut, dass es heute in den Kirchen mehr denn je allein stehende Menschen jenseits des Jugendalters gibt.

Einhergehend mit der wachsenden Zahl an Singlehaushalten wächst auch das Angebot für Partner suchende Singles an Partnervermittlungsinstituten und Partnerschaftsdiensten im Internet. Immer mehr Agenturen und Partnerschaftsdienste stellen sich speziell den Ansprüchen hinsichtlich der Religiosität potenzieller Partnerinnen und Part-



Foto: Shutterstock

ner. Die Online-Singlebörsen www.christ-sucht-christ.de und www.cpd-integra.de etwa sind solche Dienste. Diese werden in Deutschland betrieben, schließen allerdings auch grenzüberschreitende Partnerschaft nicht aus.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, zitiert die christlich orientierte Partnerschaftsbörse www.agape24.de das Buch Genesis. Ob eine katholische, protestantische, freikirchliche oder ökumenische Beziehung gewünscht wird: Agape24.de nimmt auch auf die Konfessionen Rücksicht.

Ökumenisch, freikirchlich, katholisch

Ein teilweise kostenloser, ebenfalls aus Deutschland betriebener Dienst ist www.cxsingle.com, dessen Registrierung allerdings vom Bestehen eines Eingangstests in Quizform abhängig ist. Fragen, „die jeder wiedergeborene Christ problemlos beantworten kann“. Dadurch soll die Qualität des eigenen Christ Seins überprüft werden.

Auf www.feuerflamme.de wird das eigene Profil in ein offenes Forum gestellt. Aussagefähig sind

vor allem die Mitarbeit in der Kirchengemeinde, das persönliche Lieblingslied und der Lieblingsbibelvers. www.feuerflamme.de nennt ein Kontaktanzeigenportal von rund 8.000 Singles, zum Großteil aus Deutschland.

An „niveauvolle“ katholische Singles richtet sich die Heiratsanbahnung www.kathtreff.org. Unbedingte Voraussetzung ist die Offenheit für das Sakrament der Ehe.

www.ElitePartner.at stellt sich auf seiner Homepage als „seriöse christliche Partnervermittlung“ vor. „Wenn für Sie eine Partnerschaft nicht nur aus oberflächlichen Bekanntschaften besteht, kommen Sie zu www.ElitePartner.at, der TÜV-geprüften christlichen Partnervermittlung für kultivierte und gebildete Singles mit Niveau“, heißt es auf der Website.

www.parship.at ist zwar keine explizit christliche Online-Partnerbörse, vermittelt allerdings auf Wunsch auch Partnerinnen und Partner, für welche eine christliche Lebenseinstellung ein wesentliches Kriterium darstellt.

Unter jewish-singles.de, islamisches-heiratsinstitut.de oder

islamheirat.de schließlich werden auch Partner suchende Juden und Muslime bedient.

Und ein Flirt beim Pfarrcafé?

Die Vermittlungsangebote für beziehungswillige gläubige Menschen sind also groß. Wie groß die Erfolgsaussichten auf spätere Zweisamkeit sind, ist wohl von Fall zu Fall sehr unterschiedlich. Das glaubt auch Gerhard und schätzt hier seine Chancen nicht allzu hoch ein. Allerdings ist auch dieser Weg für ihn ein gangbarer, solange er an das Ziel glaubt. Vielleicht aber führt ihn doch ein anderer, schon früh beschrittener Weg weiter. Denn war da nicht vor ein paar Wochen diese neue, junge sympathische Frau, mit der er ein paar Worte gewechselt hat? Vielleicht kommt sie ja wieder – zum Pfarrcafé ...?

Michael Link. Der Autor ist Theologe und freier Journalist

Mit der wachsenden Zahl von Singlehaushalten wächst auch das Angebot an Partnervermittlungsinstituten im Internet.

Sex im Herbst des Lebens

„Ihnen kann ich's ja erzählen: Ich komm' mir blöd vor, weil ich noch immer Lust auf meine Frau habe; öfters als es ihr lieb ist. Ich hab' schon lange aufgehört zu drängen. Dennoch hätte ich wirklich hin und wieder gern einmal ... und wenn ich's anspreche, sagt sie, dass ich eh' nur das Eine will. Und ich sag' dann immer: Und du willst immer nur reden.“

„Das ist der Keim vieler Machtkämpfe bei Paaren“, sage ich. „Aber ich denke, Sex im Alter ist ein bisschen wie Essen im Alter. Mann will genießen, muss jedoch achtsam sein bei der Art der Verkostung. Manchmal isst Mann einfach aus Hunger oder auch aus purer Lust. Dann wieder, weil Mann mit Menschen beisammen sein will, wo ein gutes Essen erst die Gemeinsamkeit so richtig krönt. Hin und wieder verschlingt Mann das Essen. Zeitweise verdaut Mann recht flott, dann wieder ist es unbehaglich.“

Und manchmal isst und genießt Mann auch allein. Die Menge an Essen weicht im Alter mehr der Qualität. Sex als Fastfood, als Picknick im Grünen, als 5-Gänge-Menü, wo vielleicht die Nachspeise erst der Gipfel ist. „Welches Menü ist Ihnen am meisten zuträglich?“, frage ich weiter.

„Na ja, in den ersten Jahren war es wie Picknick und Fastfood. Wie die Kinder da waren, war's wie schnell Jausnen. Und heute mit 66 - ja, was will ich da wohl - vielleicht ein 3-Gänge Menü mit mehr Zeit ... und hin und wieder die Nachspeise mit Schokostreusel!“ - „... und dazwischen Plaudern, wie es einem geht, was Mann am Partner schätzt, sich zusammenreden wer von Ihnen beiden was, wie und wie oft sich wünscht. Wer einkauft, kocht, abwäscht, was Mann so im gemeinsamen Alltag will und weniger will, einfach sich zeigen und am Leben des anderen Anteilnehmen“, füge ich hinzu.

Männerberatung St. Pölten
Tel.: 02742/35 35 10-35
E-Mail:
maennerberatung@ratundhilfe.net



Leo Pöcksteiner
Männerberatung
St. Pölten



Zieh die Bremse!

Erholungstipps. Christoph Walser war Referent beim KMB-Männertag in Salzburg. Im y-Interview gibt er praktische Erholungstipps für Männer.

y *Wie geht es den Männern?*

Walser: Männer sind oft unter Druck, müssen in Arbeitswelt und Familie viel leisten. Für viele ist das alles eine schöne Herausforderung, für andere wird es zur Überforderung. Oft gilt „Wer in der Arbeit gut ist, ist was wert.“ Viele Männer wünschen sich mehr Zeit für sich selbst, für Familie und Partnerschaft.

y *Wie kann man die Arbeitswelt stressfreier gestalten?*

Walser: Flexible Arbeitszeiten, Möglichkeit zur Teilzeitarbeit, die Väterkarenz nutzen. Firmen sollten nicht das ganze Jahr hohes Tempo vorgeben, es sollte Phasen mit weniger Druck geben. Die Firmen sollten eine gute Betriebskultur aufbauen und sich um Beschäftigte kümmern, die nahe dem Ausbrennen sind.

y *Welche Tipps haben Sie für Männer?*

Walser: Erkenne deine Kraftfresser und Kraftspender im Alltag. Achte frühzeitig auf die Signale von Körper und Seele. Sie zeigen dir, wo deine Grenzen sind und was du brauchst. Deine Gesundheit ist wertvoll: Sie ist Basis für Freude, Leistung und Kreativität. Gönn dir regelmäßig kleine und größere Auszeiten, die nicht mit Arbeit, Pflichten und Familie zu

tun haben. Plane dir Auszeiten (von ein paar Minuten pro Tag bis zu mehreren Tagen pro Jahr) in deinen Kalender ein. Baue dir eine erholsame Eigenwelt auf: allein und mit Freunden.

y *Wie sehen Ihre persönlichen Auszeiten aus?*

Walser: Am Morgen begrüße ich den Tag auf dem Balkon, atme mehrmals tief durch und trinke auf dem Balkon einen Orangensaft. Mittags lege ich mich 10 bis 20 Minuten hin, achte auf meinen Atem und entspanne mich. Aber auch Bewegung, Kampfkunst und Tanz habe ich gerne.

www.timeout-statt-burnout.ch

Interview: **Karl Regner** und **Peter Ebner**



Zur Person

Christoph Walser (48), Theologe, Coach, Co-Leiter der Fachstelle Frauen & Männer der evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich.

Medizinische Nahversorgung



Florian Käfmüller
ist Referent
von SEI SO FREI®
Graz-Seckau

Wie oft hört man sich selbst oder andere sagen: „Hauptsache gesund!“. Und seien wir uns mal ehrlich, ist es nicht wirklich das Wichtigste, gesund zu sein? Unser österreichisches Gesundheitssystem gehört zu den besten der Welt. Immer gefinkeltere Operationen sind möglich und neue Medikamente bieten verbesserte Therapien gegen mancherlei Beschwerden. Darüber können wir uns alle freuen.

Leider ist das noch nicht in allen Teilen der Welt so. Blicken wir zum Beispiel nach Tansania, so bietet sich uns ein teils erschreckendes Bild. Kinder und junge Menschen sterben an Krankheiten, deren Behandlung schon längst kein Problem mehr darstellen sollte.

Seit über 25 Jahren pflegt SEI SO FREI eine sehr intensive Partnerschaft mit der Diözese Morogoro in Tansania. In den letzten Jahren verlagerte sich unsere entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit Partnerinnen wie Schwester Veronika und ihrem Team immer mehr auf den medizinischen Sektor. Krankenhäuser liegen weit auseinander und die Straßen dorthin sind oft unpassierbar. Kleinere medizinische Stationen sind oft besser gelegen. Ihnen fehlen jedoch entsprechende Geräte und sie haben kein geschultes Personal. Um die Situation unserer Mitbrüder und Schwestern nachhaltig zu verbessern, arbeitet SEI SO FREI daran, ein medizinisches Nahversorgungsnetz aufzubauen.

Medizinische Einrichtungen sollen besser erreichbar und mit zeitgemäßen Geräten ausgestattet werden. Dies wünscht sich nicht nur Schwester Veronica. Mehr über sie und ihre Arbeit erfahren Sie im Blattinneren.

Florian Käfmüller



Die entwicklungspolitische
Aktion der Katholischen
Männerbewegung

welt blick

SEI SO FREI® informiert



Kinderglück in Morogoro

Danke!



Spende der Theatergruppe Weyregg

Mit großzügigen 8.000 Euro unterstützt die Theatergruppe Weyregg am Attersee (OÖ) das SEI SO FREI-Projekt „Gesunde Schuljause“ in Guatemala. Mit dem Reinerlös des Stücks „Das Oktoberfest“ plus einer Spende können 80 Kinder in der Bergregion des mittelamerikanischen Landes ein ganzes Schuljahr verköstigt werden.

Weil die Kleinbauernfamilien trotz größtem Fleiß in bitterer Armut leben, bekommen die Kinder oft tagelang nicht ausreichend zu essen. Wenigstens einmal am Tag satt zu werden, ist deshalb für viele Mädchen und Buben ein starker Anreiz, regelmäßig den bis zu eineinhalbstündigen Fußweg in die Schule auf sich zu nehmen.

So ist die tägliche Mahlzeit für Kinder von Ojo de Agua und weiteren sechs SEI SO FREI-Volksschulen in Zentral-Guatemala wahrhaftig ein Stück vom Glück. Mit 10 Euro im Monat bzw. rund 100 Euro im Jahr ist ein Kind an den Schultagen mit einer gesunden Mahlzeit versorgt.

Bei der Scheckübergabe, v.l.n.r.: Martina Gangl, Hans Bieringer, Christian Gaigg, Josef Geißler, Mathilde Schmölder.



Kinderglück in

Licht und Schatten. Während Jahr für Jahr tausende Touristinnen und Touristen darum kämpfen, den Gipfel des Kilimanjaro zu erreichen, kämpfen Mütter nicht unweit davon Tag für Tag um das Überleben ihrer sehr oft unternährten Kinder.

Die Vielfalt Tansanias ist überwältigend: Der Indische Ozean brandet an weiße palmengesäumte Traumstrände und Schneestürme überzuckern die Vulkanspitzen des schneebedeckten Mount Kilimanjaro an der Grenze zu Kenia. Letzterer bietet eine atemberaubende Naturkulisse und gilt als absoluter Besuchermagnet. Diese Bilder sind wohlbekannt und bleiben wohl jedem, der dieses faszinierende Land einmal besucht hat, in fester Erinnerung.

nierende Land einmal besucht hat, in fester Erinnerung.

Kampf der Kinder- und Säuglingssterblichkeit

Nicht hinreichend bekannt ist allerdings, wie es um das Leben von Müttern, Kindern und Säuglingen in diesem Teil der Welt bestellt ist. Insbesondere, wenn sie in einem der zahlreichen Gesundheitszentren oder Krankenhäusern Ostafri-





Zahlen und Fakten Tansania

Tansania in Ostafrika ist aus dem früheren Tanganjika und Sansibar entstanden. Tansanias Reichtum ist seine Natur, die Serengeti ist wohl der berühmteste Nationalpark Afrikas. In der Vereinigten Republik Tansania (Kiswaheli: Jamhuri ya Muungano wa Tanzania, Englisch: United Republic of Tanzania) leben auf 945.087 qkm (gut elfmal so groß wie Österreich) über 40 Mio. Menschen (davon in Sansibar ca. 1 Mio.) - das 5,8-fache der österreichischen Bevölkerung. Armut und Ausbildungsdefizit gehören zu den größten Herausforderungen im Land. Die großen Familien leben meist von eigenem Anbau, die Ernährung ist äußerst mangelhaft. Nur 32% aller tansanischen Haushalte haben einen Fußweg von weniger als 15 Minuten, um Wasser zu holen. Gesundheits- und Bildungswesen leiden extrem unter der Finanznot des Staates. Im Landesdurchschnitt kommt ein Arzt bzw. eine Ärztin auf 33.000 EinwohnerInnen. Die Hauptstadt ist nominell Dodoma (ca. 300.000 EinwohnerInnen), faktisch ist Daressalam (Bevölkerung ca. 3 Mio.) die wichtigste Stadt. Die Amtssprache ist Kiswaheli, die Bildungs- und Verkehrssprache aber Englisch. Ca. 40% der Bevölkerung bekennen sich zum christlichen Glauben, ca. 30% sind Muslime, ca. 30% sonstige; in Sansibar sind ca. 95% der Menschen Muslime. Der Nationaltag „Union Day“ (Jahrestag der Vereinigung von Tanganjika und Sansibar im Jahre 1964) ist am 26. April.



Fotos: Willibald Zeck

Für viele Menschen in Morogoro sind die Krankenhäuser und Gesundheitsstationen, errichtet und betrieben mit Hilfe aus Österreich, die einzige Möglichkeit der Gesundheitsversorgung.

Morogoro

kas Hilfe suchen. Während Jahr für Jahr tausende Touristinnen und Touristen darum kämpfen, den Gipfel des Kilimanjaro zu erreichen, kämpfen Mütter nicht unweit der zahlreichen Touristencamps Tag für Tag ums Überleben ihrer sehr oft unternährten Kinder. „Die schlechte medizinische Versorgung und weite Entfernungen zu den nächsten Gesundheitseinrichtungen, tragen dazu bei, dass Jahr für Jahr unzählige Kinder an Unterernährung sterben“, berichtet Florian Käfmüller, Projektreferent der Diözese Graz-Seckau: „Die finanzielle Not lässt nicht einmal zu, dass sich Mütter

und Kinder die Busfahrt ins nächste Krankenhaus leisten können. Auch wenn sie überleben, leiden viele von ihnen ihr Leben lang an gesundheitlichen Folgen.“ Die Zahlen zeigen das Ausmaß der Problematik deutlich: 38 % der Kinder in Tansania sind unternährt. Da wundert die hohe Sterblichkeit von Säuglingen und Kleinkindern nicht, denn Hauptursache für die hohe Kindersterblichkeit ist in Tansania die mangelnde Ernährung.

Lokales Projektteam

Seit 25 Jahren unterstützt SEI SO FREI mit Morogoro eine der >

Welt-Kindersterblichkeit

Täglich sterben weltweit 25.000 Kinder an behandelbaren oder vermeidbaren Krankheiten. 9,2 Millionen waren es im Jahr 2007. Das ist mehr als die Gesamtbevölkerung Österreichs. Während bei uns nur 4 von 1.000 Kindern ihren fünften Geburtstag nicht erleben, sind es in Afrika südlich der Sahara 147. Im Laufe eines Jahres müssen 4,8 Millionen afrikanische Kinder sterben.

1960 entfielen rund 14 Prozent aller Todesfälle weltweit bei Kindern auf den „schwarzen Kontinent“; in den 1980er Jahren waren es 22 Prozent und heute liegt der Anteil bei 44 Prozent. Afrikas Anteil an der Weltbevölkerung ist aber nur rund 14 Prozent! 70 Prozent der HIV-Infizierten und 90 Prozent der AIDS-Waisen leben in Afrika. Gut 50 Prozent aller Todesfälle bei Müttern betrifft Afrika.

Zum Schutz braucht es nur wenig

Die Hauptursachen der Kindersterblichkeit in Afrika sind unzureichende Versorgung der Kinder während und nach der Geburt (24 Prozent), Lungenentzündung (22 Prozent), Durchfall (20 Prozent) und Malaria (16 Prozent). In 60 Prozent der Todesfälle spielt Unter- oder Mangelernährung eine zentrale Rolle. In den besonders von AIDS betroffenen Ländern des südlichen Afrikas sind 30 Prozent der Todesfälle bei Kindern auf die Immunschwäche-Erkrankung zurückzuführen. Vereinzelt wie in Botswana sogar 57 Prozent.

Schon einige wenige, kostengünstige Maßnahmen könnten das Überleben der Kinder sichern: Imprägnierte Moskitonetze schützen vor Malaria. Ausgebildete Hebammen begleiten die Geburten kompetent und sicher. Stillen in zumindest den ersten sechs Monaten stärkt die Babys. Basisimpfungen schützen vor den gefährlichsten Kinderkrankheiten. Antibiotika helfen bei Lungenentzündungen und Blutvergiftungen, Rehydratationssalze bei Durchfall.



Wolfgang K. Heindl
SEI SO FREI®
Salzburg



➤ ärmsten Regionen Tansanias. Der Schwerpunkt der entwicklungspolitischen Arbeit liegt im medizinischen Bereich. 45 Gesundheitszentren und zwei Krankenhäuser stellen das Rückgrat der Gesundheitsversorgung der gesamten Region dar. Oft in den entlegensten Gebieten stellen sie für die Bevölkerung die einzige medizinische Hilfe dar. Manchmal sind es fünf Autostunden und mehr zum nächsten Verkehrsknotenpunkt, die Straßen sind vier Monate im Jahr nicht passierbar.

Bereits vor mehreren Jahren wurde vor Ort ein sogenanntes „Medical Board“ gegründet. Es setzt sich aus lokalen Gesundheitsexpertinnen und -experten zusammen. Mit ihm werden die Gesundheitsprojekte umgesetzt. So ist das Medical Board beispielsweise dafür verantwortlich, dass Medikamentendepots, welche die

Gesundheitszentren versorgen, ständig mit Nachschub befüllt werden. Mehrere österreichische Organisationen sind beteiligt, die Medikamentendepots zu erhalten. Die Neuanschaffung medizinisch-technischer Geräte ist ein weiterer Schwerpunkt. So erfolgten im Rahmen einer Kooperation mit anderen europäischen Organisationen die Anschaffung eines Röntgengerätes für ein Krankenhaus sowie der Ausbau eines Labors.

Ausbildung von Fachkräften

„Seit Beginn dieser Projektzusammenarbeit stehen Bemühungen im Mittelpunkt, ein medizinisches Nahversorgungsnetz aufzubauen. Das ist durch diverse Initiativen und die praktische Umsetzung von Projekten bereits gelungen. Die Renovierung und der Bau von Gesundheitszentren sowie eine qualitativ hochwertige Ausbildung von Gesundheitspersonal



Willibald Zeck (re.o.) bei einem Besuch in Morogoro. Von Graz aus betreut er die SEI SO FREI-Gesundheitsprojekte in Tansania.

Fotos: Willibald Zeck

stehen im Mittelpunkt“, betont Sr. Veronica Petri, langjährige SEI SO FREI-Partnerin vor Ort und Leiterin des „Medical Board“.

Mit Hilfe von SEI SO FREI war es möglich, den Bau von Wohnhäusern für Ärztinnen und Ärzte und Gesundheitszentren in entlegenen Gebieten zu finanzieren. Zwei geistliche Schwestern haben die Ausbildung zur Ärztin absolviert. Sie leiten nun die beiden Krankenhäuser. „Außerdem soll der Bau einer Krankenschwesternschule eine hochwertige Behandlung der Patientinnen und Patienten sowie eine breite Gesundheitsvorsorge in der Region gewährleisten“, so Käfmüller.

Kinder bedeuten Zukunft

Durch eine ausgezeichnete Projektorganisation von Seiten der Partnerinnen und Partner in Tansania wird eine einwandfreie Kooperati-

on mit Nachhaltigkeit ermöglicht. Mit Hilfe von SEI SO FREI kann so die Kinder- und Säuglingssterblichkeit der Region gesenkt werden. Ein Stück vom Glück für Eltern und Kinder. Die Lebensbedingungen für die Jugend Tansanias werden nachhaltig verbessert. Für jene ist es eine Ausgangsbasis für ein stärker selbstbestimmtes Leben. Gesundheitsvorsorge schafft Zukunft für die Menschen in der Region Morogoro.

Willibald Zeck. Der Autor ist Arzt an der Abteilung für Geburtshilfe und Frauenheilkunde der Universitätsklinik Graz und engagiert sich ehrenamtlich in den SEI SO FREI-Gesundheitsprojekten in Morogoro.

Arm und krank



Luis Cordero ist Öffentlichkeitsreferent von SEI SO FREI®

Afrika: Ein Kontinent voller Farben, Rhythmus und Sonne. Ich habe das Glück gehabt, zwei Mal bei Projektreisen nach Afrika dabei gewesen zu sein. Das erste Mal im Westen Mosambiks zu Gast bei P. Otorino Poletto, das zweite Mal heuer, um Sr. Marco Gneis, Romero-Preisträgerin 2009 in Südafrika zu besuchen. Beide Male konnte ich erleben, wie traurig die Gesundheitssituation im schwarzen Kontinent. Umso wichtiger ist die Unterstützung von SEI SO FREI. 41% der Menschen in Afrika leben von weniger als 1 USD pro Tag.

Diese extreme Armut wirkt sich natürlich auch auf die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung aus. Krankheit bedeutet Arbeitsunfähigkeit und Verdienstaustausch. Zusätzlich fallen auch noch Kosten für die Behandlung an, falls diese überhaupt verfügbar ist. Ein Entkommen aus diesem Kreislauf ist praktisch unmöglich. Diese Situation spiegelt sich auch in der durchschnittlichen Lebenserwartung wider: So liegt diese in Afrika zwischen 35 und 50 Jahren, in Österreich bei 76 Jahren für Männer. Und „die Krankheit“, wie AIDS genannt wird, ist überall präsent. Auch wenn die offiziellen Zahlen in Mosambik und in Südafrika behaupten, dass weniger als 40% HIV positiv sind, wird beim Lokalaugenschein klar, dass die Zahl viel höher ist.

Arbeitskraft als einziges Kapital

Armut erhöht das Risiko von Krankheit und frühem Tod. Der Zusammenhang gilt aber auch umgekehrt: Krankheit bzw. AIDS oder der frühe Tod eines Familienmitglieds in Afrika verschärfen die Armut. Krankheit beeinträchtigt nicht nur die Lebensqualität, sondern sie gefährdet die Arbeitskraft. Diese ist im Regelfall das einzige Kapital, das ärmeren Bevölkerungsschichten zur Verfügung steht, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen oder um dadurch vielleicht sogar der Armut zu entkommen.

Mehr ernten und mitbestimmen



Sophie Elisabeth Kibuywa ist Projektpartnerin, Menschenrechtsaktivistin und Romeropreisträgerin aus Kenia. Weltblick traf die engagierte Expertin für Friedensbildung und Intervention in Wien.

Sie arbeiten für die NGO DESECE in Kenia. Welche sind die Schwerpunkte von DESECE?*
DESECE ist eine Non-Profit-Organisation, die in Bungoma District, im Westen Kenias tätig ist. Sie wurde 1993 gegründet und hat als Ziel, lokale Gemeinschaften zu befähigen, als aktive zivilgesellschaftliche Akteurinnen den Entwicklungsprozess im ländlichen Raum voran zu treiben.

Welche Zielgruppe haben die Projekte?
Die Zielgruppe umfasst Bauern und Bäuerinnen der Region.

Wie ist die Lage des Landwirtschaftssektors in Kenia?
Kenias Landwirtschaft, wo 78%

der Bevölkerung in der Subsistenzlandwirtschaft tätig sind, gewährt nach wie vor keine nachhaltige Nahrungsmittelsicherheit. Die Bauern und Bäuerinnen müssen all ihre Kraft in den täglichen Überlebenskampf investieren, daher können sie den eigenen Entwicklungsprozess nicht aktiv gestalten. Das ist die Aufgabe von DESECE.

Was ist das Angebot von DESECE?
Im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft wird ein den lokalen Bedürfnissen entsprechendes Trainingsprogramm angeboten, das die Bauern und Bäuerinnen dazu befähigen soll, nachhaltig und ressourcenschonend die Produktivität zu erhöhen und damit

ihre Ernährungssituation zu verbessern. Die Ausbildung lokaler Trainer in landwirtschaftlichen Belangen und der Besuch von landwirtschaftlichen „Demonstration - Farms“ macht das Programm anschaulich und fassbar. Weitere Workshops werden in den Bereichen Management, Führungsqualitäten, Zivilgesellschaft und ganz wichtig Gender angeboten. Wir besitzen auch eine Bibliothek.

Sie haben im Jahr 1997 den Romero-Preis bekommen. Wie wichtig war diese Auszeichnung für Sie?
Der Preis war eine große Anerkennung für die Arbeit von DESECE. Ich bin nur ein Teil von einer großen Organisation. DESECE hat mehr als 500 trainierten Freiwilligen, die in den Dörfern Tag für Tag arbeiten, um die Zukunft Kenias zu verbessern.

Interview: **Luis Cordero**

*Development Education Services for Community Empowerment

WeltStimme



Clared Jaramillo ist Gründerin und Leiterin von „Poder Joven“ (Kolumbien)

Junge Kraft für junge Menschen

Poder Joven, was soviel wie „junge Kraft“ bedeutet, ist aus engagierten Studierenden hervorgegangen. Ich habe mich nach meinem Technikstudium entschlossen, den Kindern in den Armenvierteln meiner Heimatstadt Medellín zu helfen. Dafür habe ich meine geplante Karriere aufgegeben.

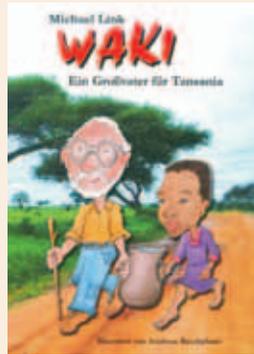
Wir führen mit Hilfe von SEI SO FREI zwei Häuser. Das Casa Karah liegt im Armenviertel „Barrio Triste“, was soviel wie „das traurige Viertel“ bedeutet. Hier werden gut 60 Kinder

im Alter von 3-12 Jahren betreut. Im Casa Maren werden ca. 70 Kinder betreut. Auch hier erhalten die Kinder - zumindest tagsüber - ein Dach über dem Kopf. Sie bekommen eine warme Mahlzeit und eine Jause, erhalten medizinische und pädagogische Betreuung, Als Leiterin von „Poder Joven“ arbeite ich mit einem Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir kümmern uns nicht um Kinder, die keine Familie oder Eltern haben,

sondern um Kinder, die eine Familie haben, aber durch Armut, Alkoholismus oder Drogen die meiste Zeit auf der Straße verbringen. So wie Karina. Sie ist 12 Jahre alt und das siebte Kind einer kinderreichen Familie. Karina, alle Kinder und Mitarbeiter von „Poder Joven“ möchten uns ganz herzlich bei SEI SO FREI bedanken. Denn ohne die Hilfe und Unterstützung aus Österreich wäre die Realisierung unsere Pläne nie wahr geworden.

Aus dem Leben

„Waki - Ein Großvater für Tansania“ verfasst von Michael Link wurde vom St. Pöltner Grafiker Andreas Reichebner illustriert und von der Katholischen Männerbewegung der Diözese St. Pölten herausgegeben. Seit vielen Jahren und Jahrzehnten unterstützt die Männerbewegung die Projekte von Friedrich Walterskirchen. War es zuerst die Nähmaschinenaktion und die Fahrradaktion, so folgten dann landwirtschaftliche Geräte, Solarkocher und zuletzt die Sangura-Hasenzucht. All diese Aktionen haben Menschen in Afrika eine Chance zum Überleben gegeben. Die Geschichte in dem Kinderbuch erzählt auf ernsthafte, aber ebenso humorvolle Weise die Geschichte einer tiefen Freundschaft zweier Großväter zwischen Europa in Afrika. Eine Freundschaft, die viele Jahre überdauert, Tausende Kilometer Distanz überwindet, und die dank ihrer Enkelinnen eine neue Dimension erfährt.



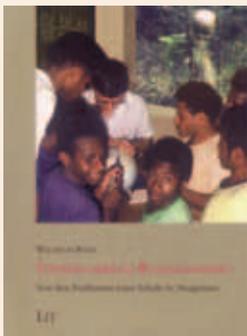
Waki - Ein Großvater für Tansania
von Michael Link
ab 8 Jahre, 166 Seiten,
gebunden, illustriert
14,90 Euro

Bestellung:
KMB/SEI SO FREI St. Pölten!

Kopf des Monats



Schwester Veronica Petri sieht den ganzen Menschen: „Die Seele muss gesund sein“, sagt die Leiterin des Medical Board in der Diözese Morogoro. Sr. Veronica wurde am 15. August 1934 als erstes von vier Kindern in Vidunda geboren. Die Kindheits-erlebnisse mit ihrer Mutter prägten sie so stark, dass sie Krankenschwester und Hebamme werden wollte. 1961 kam sie nach Deutschland und absolvierte ihre Ausbildung in Nürnberg und Bamberg. 1968 trat sie in den „Orden vom unbefleckten Herzen Mariens“ ein und arbeitete mehrere Jahre im staatlichen Krankenhaus in Morogoro als Hebamme. Heute leitet sie 45 Gesundheitszentren und zwei Krankenhäuser, das Rückgrat der Gesundheitsversorgung im Osten Tansanias. AIDS ist eine große Sorge für sie: „HIV positiv zu sein oder der Umgang mit Aidskranken, ist für viele eine Schande“, so Sr. Veronica. In den Ambulanzen außerhalb der Stadt werden an Aidskranke, sofern sie sich überhaupt hierher trauen, aus Scham verschwiegen. „Daher brauchen sie nicht nur Ärztinnen und Ärzte und Medizin, sondern auch Seelsorger“, so Sr. Veronica. Die Krankenhäuser in der Diözese Morogoro sind dank ihres Einsatzes für viele auch ein Zuhause geworden.



Todeszauber im Klassenzimmer: Von den Problemen einer Schule in Neuguinea
von Wilhelm Rossi
224 Seiten, broschiert
Preis 19,90 Euro
www.lit-verlag.at, 2008

Entwicklungshilfe konkret

Was treibt einen dreißigjährigen österreichischen Beamten dazu, in Neuguinea Entwicklungshilfe zu leisten? Mit welchen Problemen muss er dort als Lehrer einer Handelsschule, als Krankenpfleger und bei seinen Unternehmungen im Landesinneren fertig werden? Diese und viele weitere Fragen beantwortet dieses Buch. Der kulturelle Hintergrund seiner Schülerinnen und Schüler ist hier in umfangreichen soziologischen Studien dargelegt. Die Dokumentation umfasst sowohl Rossis Erfahrungen und Erkenntnisse als Entwicklungshelfer in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts, als auch die Ergebnisse jüngerer Umfragen.



weltbande



Football Bridges The World

Sport überbrückt Gegensätze. Nach der erfolgreichen Aktion letztes Jahr aus Anlass der Fußball-Europameisterschaft in Österreich setzt SEI SO FREI die Aktion Football Bridges The World nun fort.



Fair gehandelte Bälle können Sie bei SEI SO FREI Linz bestellen, sogar Fifa-zertifiziert zum Sonderpreis von 35 Euro! Dass Fußball mehr als Sportgeräte sind, bestätigte uns Frau Monika Lochner aus Fusch an der Großglocknerstraße in Bezirk Zell am See.

Ich finde Euer Projekt ganz toll und habe mir die Zeitschrift weltblick als angehende Religionslehrerin aufbehalten. Wir haben das Thema Kinderarbeit bereits einmal in der Praxis zur Sprache gebracht: Meine Kollegin hat den Schülern einen Fußball zugeworfen und gefragt, was sie damit verbinden. Die Schüler nannten alles Mögliche, als der Ball wieder

zu meiner Kollegin zurückkam, meinte sie: „Ich verbinde damit Kinderarbeit!“ Die Verwunderung war groß, die Schüler haben sehr aufmerksam die Stunde mitverfolgt und das Thema fairtrade intensiv aufgenommen. Ich finde es toll, dass mit einem Fußball dieses Interesse der Kinder wachgerüttelt wird - sie sind die Zukunft, sie gestalten die Weltwirtschaft in Zukunft - und auch schon jetzt - mit.

Liebe Frau Lochner: Als Dank für Ihre Unterstützung schenken wir Ihnen einen professionellen SEI SO FREI-Fifa Ball Football Bridges The World.

Bestellung

im SEI SO FREI Büro Salzburg und Linz

Rätselwelt

Fair gewinnen:

Als Preis gibt es zwei fair gehandelte Hängematten aus Nicaragua

Wie heißt die Partnerorganisation in Kenia, die von Romero-Preisträgerin Sophie E. Kibuywa geleitet wird?

- a) RESECE b) ZETECE
c) DECESE d) PATESE

Ihre Antwort senden Sie bitte bis 15 August an:
SEI SO FREI - KMB, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at, Betreff: Gewinnspiel weltblick

Das letzte Mal haben gewonnen:

Jeweils ein Fifa-Football Bridges The World-Ball :

Lisl Scheidl, Kematen an der Ybbs; Helga Fellmayer, Laakirchen

Einen Football Bridges The World-Ball mit Unterschrift von Lupo Paischer:

Anita, Julia und Benjamin Dorfer, Bürmoos

Wir gratulieren!



Ihre Ansprechpartner in den Diözesen

KMBÖ-Generalsekretariat

Mag. Christian Reichart
1010 Wien, Spiegelgasse 3
Tel. 01/515 52-3662
austria@kmb.at

Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich
6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
Tel. 0664/194 55 62
claudia.gassauer@kath-kirche-vorarlberg.at

Diözese Graz-Seckau

MMag. Florian Käfmüller
8010 Graz, Bischofplatz 4
Tel. 0316/841-263
kmb@graz-seckau.at

Diözese Gurk-Klagenfurt

Dr. Winfried Süßenbacher
9020 Klagenfurt, Tarviser Straße 30
Tel. 0463/58 77-24 00
ka.gs@kath-kirche-kaernten.at

Diözese Innsbruck

Gert Heizer
6020 Innsbruck, Riedgasse 9
kmb@dibk.at

Diözese Linz

Josef Geißler
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel. 0732/76 10-3461
seisofrei@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl
5020 Salzburg, Kapitelplatz 6
Tel. 0662/80 47-7557
seisofrei@ka.kirchen.net

Diözese St. Pölten

Josef Muhr
3100 St. Pölten, Klostersgasse 15
Tel. 02742/398-340
kmb.ka.stpoelten@kirche.at

Erzdiözese Wien

Mag. Michael Gaßmann
1080 Wien, Alser Straße 19
Tel. 01/890 42 99-3334
m.gassmann@edw.or.at

Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien.

Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär

Redaktion, Konzept: Mag. Luis Cordero,
presse@kmb.or.at

Chefredakteur: Markus Himmelbauer

Layout: Egger & Lerch, Wien

Druck: Niederösterreichisches Pressehaus,
3100 St. Pölten, www.np-druck.at

Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post - RUFER 5/2009
Zeitungsnummer GZ 02Z0331795
Medieninhaber: Diözese Linz,
Rücksendeadresse:
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien



Diözese Eisenstadt

KA-Impulstage

Do., 10. Sept., 19.30 Uhr
Arche, Jennersdorf

Fr., 11. Sept., 19.30 Uhr
Kloster Marienkron, Mönchhof

Mo., 14. Sept., 19.30 Uhr
Haus der Begegnung, Eisenstadt

Di., 15. Sept., 19.30 Uhr
Kloster, Güssing

Mi., 16. Sept., 19.30 Uhr
Pfarrheim, Mattersburg

Do., 17. Sept., 19.30 Uhr
Pfarrsaal, Bad Tatzmannsdorf

Fr., 18. Sept., 19.30 Uhr
Haus St. Stephan, Oberpullendorf

Diözese Graz-Seckau

Sa., 1. bis So., 2. August
Klettergarten Hirzmannsperre

Papa und ich -

Kletterwochenende
Zusatztermin:
Sa., 8. bis So., 9. August

Do., 27. bis Fr., 28. August
Haselbach/Weizklamm

Papa und ich - Leben in der Wildnis

Zusatztermin
Sa., 29. bis So., 30. August

Sa., 5. bis So., 6. September
Grundlsee (Camping Gössl)

Papa und ich - Kanu fahren

Sa., 3. Oktober Arbeiterkammer Graz
KMB Herbstkonferenz

Diözese Linz

Mo., 19. Oktober, 19 Uhr
Attnang-Puchheim, Bildungszentrum Maximilianhaus

War's das, Mann?

Referent: Martin Auer,
Lebens- und Sozialberater
Eintritt: 19 Euro
KMB Mitglieder: 14 Euro

Erzdiözese Salzburg

Sa., 5. September, 10 Uhr
bis So., 6. September, 14 Uhr
Grundlsee, Camping Gössl

Vater-Kind-Wochenende: Papa und ich im Kanu

Leitung: Mag. Christian Ortner, Theologe und Outdoortrainer

Fr., 9. Oktober bis Sa., 17. Oktober

Aktion Offener Himmel im Dekanat Hallein

Die KMB ist dabei mit Väterkochen, Männerpalaver und dem Männerberatungskabarett von Peter Ebner
Infos www.offenerhimmel.at

Fr., 30. Oktober, 17.30 Uhr
bis So., 1. November, 12.30 Uhr
Salzburg, Bildungshaus St. Virgil

Der wilde Männerchor

Atem, Bewegung, Stimme und Rhythmus

Referent: Georg Klebel, Dipl. Musiker, Stimmpädagoge und Atemtherapeut

Anmeldung: Tel: 0662/ 65901-514
E-Mail: kurssekretariat@virgil.at

Gemeinsame Veranstaltung mit
St. Virgil Salzburg

Diözese St. Pölten

Sa., 19. September, 9 Uhr
Bildungshaus Stift Zwettl
Herbst-Diözesankonferenz

Do., 19. November, 18 Uhr
bis Sa., 21. November, 13 Uhr
Exerzitienhaus St. Altmann,
Stift Göttweig

Exerzitien für Männer

Erzdiözese Wien

Vikariat Unter dem Manhartsberg

So., 9. bis Di., 18. August 2009
Weinviertler Glaubensweg

So., 9. August, 17 Uhr, Karnabrunn
Eröffnungsgottesdienst mit Kardinal Schönborn



Diözese Linz

Sa., 24. Oktober, 9 bis 13 Uhr
Bildungshaus Schloss Puchberg

Diözesantag

Mit Pfarrer Wolfgang Pucher
(Graz): „Gerechtigkeit konkret“
Eucharistiefeier mit Wolfgang Pucher und P. Markus Bucher



Sammeln | Aufbereiten | Verwerten | Entsorgen
Für meine lebenswerte Umwelt!

Saubermacher Dienstleistungs AG | Conrad von Hötzendorf Straße 162 | A-8010 Graz
E-Mail: office@saubermacher.at | ☎ 059 800

Impressum

Männermagazin y, 7. Jg., Heft 37, 4/2009,
Medieninhaber (100 %): r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten - **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer - **Anschrift** (Redaktionsadresse): Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten, Tel. 02742/398-340 - **Redaktion**: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) - **Kontakt**: maennermagazin-y@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros - **Grafik**: Egger & Lerch, 1070 Wien, www.egger-lerch.at - **Druck**: Niederösterreichisches Pressehaus, 3100 St. Pölten, www.np-druck.at - **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis € 2,50 - Abo € 12,-/Jahr

Männliche Identität und biblische Tradition

Bild von sich selbst. Identität – so lehrt uns das Lexikon – ist „das Bild, das man von sich selbst und von seiner eigenen Persönlichkeit hat. Jeder Mensch hat eine Identität, eine Vorstellung dessen, was sein ‚Ich‘ ausmacht.“

Männliche Identität wäre demzufolge etwas, das allen Männern gemeinsam ist, was sie zu Männern macht und allen Männern aufgrund ihres Mann-Seins zukommt. Die Frage ist: Was könnte das sein? Und: Gibt es so etwas tatsächlich? Wenn wir dazu die biblischen Texte und ihr historisches Umfeld befragen, so wird sehr schnell deutlich, dass sich einige Elemente ausmachen lassen, die eine solche männliche Identität konstituieren: Ein Mann hatte seinen legitimen Platz in der Öffentlichkeit, er musste ein guter Redner sein, tugendhaft, selbstbeherrscht und stets bereit, seine Ehre und die ihm anvertrauten Menschen zu verteidigen. Doch der zentralste Punkt war dabei das, was wir heute „Verantwortung“ nennen. Als Familienoberhaupt, als Patriarch trug ein Mann Verantwortung für den gesamten Hausstand – von der Ehefrau bis zur Zisterne lag alles unter seiner Führung und Verfügungsgewalt.

Mehr als eine Frau

Männlichkeit war jedoch nicht etwas, das man einfach „hatte“, wenn man männlichen Ge-

schlechts war, sondern das man erwerben und immer wieder aufs Neue unter Beweis stellen musste, wie es etwa bei Paulus zum Ausdruck kommt (vgl. *2 Kor 10,10f*: „Wie wir aus der Ferne in den Worten unsrer Briefe sind, so werden wir, wenn wir anwesend sind, auch mit der Tat sein.“). Deshalb zählten zur Gruppe der „Nicht-Männer“ Frauen ebenso wie Sklaven, Knaben oder auch sexuell passive Männer. Um als „wirklicher Mann“ zu gelten, musste man einige Anstrengung auf sich nehmen, wobei die Meinungen auseinander gingen, ob dies besser durch körperliche oder geistige Stärke zu erreichen sei. Gemeinsam war den unterschiedlichen Positionen jedoch, dass sie sich zur Konstituierung von Männlichkeit der Abgrenzung zu Frauen bedienten, vielfach in einem durchaus hierarchisch verstandenen und abwertenden Sinn: Der Mann herrscht über die Frau (*Gen 3,16*), er ist ihr Haupt (*Eph 5,23*), die Frau ist der Abglanz des Mannes (*1 Kor 11,7*), der Mann ist perfekter als die Frau (so der griechische Arzt Galenos, gest. um 216 n. Chr.). Dies bedeutete zweifellos eine große Machtfülle, die, wenn sie

kompetent wahrgenommen wurde, durchaus den Mitgliedern des Hausstandes zum Wohle gereichen konnte. Die Frage ist jedoch: Verfügte tatsächlich jeder Mann über diese Fähigkeiten, die man heute wohl Führungskompetenz nennen würde? Nun, die biblischen und außerbiblischen Quellen geben beredtes Zeugnis davon, dass dies keineswegs immer der Fall war.

Hingabe für andere

Zu dem zentralen Element der Verantwortung und der damit verbundenen Machtfülle (den „Privilegien“), die Männern zugeordnet war, gehört jedoch noch ein weiterer Aspekt, dem auf höchst unterschiedliche Weise Geltung verschafft worden ist. Ich nenne dies den Hingabe-Imperativ. Dieser Begriff bezeichnet eine teils offene, teils implizite Forderung an Männer, im Fall des Falles die eigene physische Existenz den Interessen des Gemeinwohls unterzuordnen. Dieser Hingabe-Imperativ begegnet uns in mythologischen Texten ebenso wie in philosophischen und biblischen Schriften. Paradigmatisch kommt dies im Tod Jesu zum Ausdruck und in dessen Par-



Foto: Shutterstock

„Um als „wirklicher Mann“ zu gelten, musste man einige Anstrengung auf sich nehmen, wobei die Meinungen auseinander gingen, ob dies besser durch körperliche oder geistige Stärke zu erreichen sei.“

alleisierung in der sog. Haustafel im Epheserbrief (5,21ff).

Dort heißt es ausdrücklich, dass das Verhältnis von Mann und Frau so sei, wie jenes von Christus und seiner Gemeinde. Er (Christus/Mann) ist ihr (Gemeinde/Frau) Haupt. Die Frau hat sich dem Mann unterzuordnen, er hat sie zu lieben, wie Christus auch seine Gemeinde geliebt und sich für sie hingegeben hat. Der Verfasser des Epheserbriefes bringt die Beziehung von Mann und Frau in eine radikal begründete Balance der wechselseitigen Unterordnung (vgl. 5,21!), was für eine Frau die lebensweltliche Unterordnung bedeutet, und für einen Mann Verantwortung und die Verpflichtung zur Hingabe – eine Verpflichtung, die Johannes Paul II. in *Mulieris dignitatem* explizit wiederholt hat. Nun ist freilich unbestreitbar, dass die überwiegende Mehrheit der (Ehe-)Männer nicht in eine Situation kommt, wo diese Liebesforderung in ihrer Radikalität einzulösen wäre. Gleichzeitig ist die Verknüpfung einer auf wesensmäßiger Ebene verorteten Verantwortung für Männer mit der christologisch begründeten Hingabeverpflich-

tung etwas, das gleich einem Damoklesschwert über jedem Mann schwebt. Es kann irgendwann der Fall sein. Zudem sollte bedacht werden, dass physische Hingabe nur die letzte Konsequenz des Liebesgebotes ist, und es bis dahin noch zahlreiche andere Varianten der selbstlosen Hingabe gibt, die Männer aufgrund ihres Mann-Seins zu erfüllen hätten. Aber es ist auch unübersehbar, dass viele Männer in der Beziehungsgestaltung nur allzu oft zwar die Unterordnung ihrer Frauen einforderten, auf ihren Beitrag in diesem „Liebespatriarchat“ (Ernst Troeltsch) jedoch „vergaßen“, wodurch einer willkürlichen Herrschaftsausübung Tür und Tor geöffnet wurde.

Jenseits fester Geschlechterrollen

Es ist in den letzten fünf Jahrzehnten heftige und überaus berechtigte Kritik an dieser auch theologisch argumentierten hierarchischen Geschlechterordnung geübt worden. Allerdings ist dabei überwiegend nur jener Teil kritisiert worden, der sich nachteilig auf die Lebensgestaltung von Frauen auswirkt. Was es für Män-

ner bedeutet, all diese Dinge, die ihnen aufgrund ihres Mann-Seins zugeordnet wurden und z.T. noch werden, erfüllen zu müssen, ungeachtet der Frage, ob sie über die dafür erforderlichen Fähigkeiten in ausreichendem Maß verfügen, ist bislang kaum beachtet worden. Hier müssen wir ansetzen und uns von einer männlichen Identität verabschieden, die unterschiedliche menschliche Eigenschaften aufgrund gesellschaftlicher Bedingungen dem einen oder dem anderen Geschlecht zugeordnet hat.

Entscheidend ist die grundlegende Einsicht, dass Eigenschaften nicht entlang einer Geschlechtertrennlinie, sondern unregelmäßig und unterschiedlich verteilt werden. Empathie ist nicht weiblich, Aggressivität nicht männlich, sondern dies sind menschliche Eigenschaften und Verhaltensweisen, die auf unterschiedliche Art und Weise verteilt sind und entfaltet werden – je nach individueller Veranlagung und Interesse. Und dazu ist auch die Theologie gefordert, ihren Beitrag zu leisten. _____

Martin Fischer. Der Autor ist Professor an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien

Wir müssen uns von einer männlichen Identität verabschieden, die unterschiedliche menschliche Eigenschaften aufgrund gesellschaftlicher Bedingungen dem einen oder dem anderen Geschlecht zugeordnet hat.



Männer kochen

Aufgetischt. Im Fernsehen wird von Schubeck bis Biolek und Lafer, vom „Perfekten Dinner“ bis zum „Promi-Dinner“ „Unter Volldampf“ gebraten und gegart, souffliert und gebacken, mariniert und dekoriert. Und es sind vor allem Männer, die sich da in Szene setzen. Warum?

Obelix liebte das Essen über alles. Nicht nur gut, sondern vor allem auch viel musste es sein. Zum Beispiel ein Wildschwein. Und Miraculix wusste die richtige Kräutermischung dazu. Ich bekenne: auch ich gehöre inzwischen zu den Hobby-Köchen. Nicht so oft. Aber wenn ich koche, soll es schon ein bisschen was Besonderes sein.

Ein Fest für die Sinne

Im Gegensatz zu Obelix geht's mir um Qualität statt Quantität. Die Zutaten müssen stimmen. Was möglich ist, frisch aus dem Garten. Und Wein zum Kochen wird nur der genommen, der auch getrunken wird. Selbst einkaufen ist Ehrensache. Ebenso der Abwasch zwischendurch und danach. Am liebsten bin ich allein in der Küche. Die Ausnahme: Wenn ich et-

was nicht finde oder einen hausfraulichen Rat brauche.

Für mich ist kochen eine sinnliche Tätigkeit. Ob ich eine Feige caramelsiere, ein Eidotter teile, den Teig knete: All das kitzelt die Sinne und lässt die männlichen Fantasien kreisen. Außerdem fordert kochen die Kreativität. Man(n) komponiert und probiert, was zusammenpasst, man garniert und stilisiert. Das Auge isst ja bekanntlich mit. Und Männer sind stark visuell geprägt, oder?

Mein älterer Sohnmann kocht gelegentlich für seine Frau – ein „Dinner for Two“. Er sagt, für ihn sei kochen entspannend. Er kann vom Geschäft abschalten, weil er ganz auf das Kochen konzentriert ist. Meist hat er den Kopfhörer im Ohr und hört gute Musik dabei.

Anerkennung zeigen und bekommen

Was mag Männer wohl zum Kochen motivieren? Kochen ist eine gute Möglichkeit, seinen Lieben oder Freunden seine Wertschätzung zu zeigen. Die Ehrensache: Männer ernten viel Anerkennung dafür. Die gesellschaftliche Anerkennung des Mannes mit der Kochschürze ist relativ jung, aber wichtig für Männer.

Kochen hat auch etwas „Erdiges“ an sich, ist mit der Natur und den Elementen verbunden und zieht daher Männer an. Und nicht zuletzt haben Männer, die kochen können, einen Stein im Brett bei Frauen.

Manchmal ist meine Frau ein bisschen eifersüchtig, wenn ich Beifall ernte am Tisch. Da sind Frauen, die alltäglich kochen, schon be-



Foto: Kathbild.at/Rupprecht

Fotos: Shutterstock

Kochen - eine sinnliche Tätigkeit. Ob ich eine Feige caramelize, ein Eidotter teile, den Teig knete: All das kitzelt die Sinne und lässt die männlichen Fantasien kreisen. Außerdem fordert kochen die Kreativität.

nachteiligt. Aber auch Männer könnten es: Erich Lehner zitiert Studien, denen zufolge Väter, die auch den Haushalt führen und insbesondere kochen, ihren Töchtern wichtiges für ihre Entwicklung mitgeben. Ich denke, es ist vor allem die persönliche Wertschätzung, die Zuwendung die dahinter steckt. Und die Bereitschaft, traditionelle Rollenbilder zu durchbrechen, sich auf Neues einlassen.

Selbsterfahrung mit dem Kochlöffel

Ich fahre seit 13 Jahren jeweils in der ersten Septemberwoche mit Männern ins Piemont zum „Kochen und Genießen“. Es ist ein besonderes Erlebnis, wenn zehn Männer in der Küche stehen und jeder seinen Teil zum Gelingen eines feinen Menüs beiträgt. Eigentlich beginnt das Erlebnis schon mit dem gemeinsamen Einkauf.

Die Erfahrungen sind vielfältig, ich greife zwei davon heraus: „Mir ist

bewusst geworden, welchen wichtigen Beitrag meine Frau jahrelang für unsere Familie leistet“, sagt ein Teilnehmer. Und ein anderer meint: „Ich habe früher mein Essen hinuntergeschlungen. Durch das Kochen habe ich gelernt, mit Wertschätzung und Achtsamkeit zu essen.“

Beim Grillabend im Sommer – man beachte die Erinnerungsfotos im Familienalbum! – brillieren Männer nach wie vor mit ihrem Können. Ist das wohl deshalb eine Männer-Domäne geblieben, weil es viel mit archaischen Bildern von Feuer und Lagerfeuer zu tun hat? Ob mit oder ohne Haube: Ich finde es schön, dass Männer ein Hobby entdeckt haben, das Kreativität, handwerkliches Können, sinnliches Tun und Gesundheitsbewusstsein miteinander verbindet. Und vom Ergebnis können andere gerne mit profitieren. _____

Albert A. Feldkircher (62). Der Autor ist

Lebens- und Sozialberater und Kommunikationstrainer und lebt im Bregenzerwald.



Luitgard Derschmidt.
Präsidentin der
Katholischen Aktion
Österreich

Politische Unbildung

Wenn vor der Befreiungsfeier in Mauthausen im Mai 2009 bei der Gedenkfeier im Nebenlager Ebensee vermummte (schon wahlberechtigte!) Jugendliche mit Schüssen ehemalige KZ-Häftlinge „erschrecken“ wollen, so ist das ungeheuerlich. Fällt es den Opfern der Nazizeit ohnehin von Jahr zu Jahr schwerer, an diesen Gedenkfeiern teilzunehmen, wie mir einer dieser alten Herren selbst versicherte. Der ganze Schrecken, die ganze Traurigkeit dieser Erfahrungen wird ihm mit zunehmendem Alter immer mehr zur Last, die er fast nicht mehr tragen kann. Das verjährt also nicht!

Wenn am Schloss Hartheim die Gedenktafel zerstört wird und es Schmieraktionen gibt, so fragt man sich, woher diese vergiftete Mentalität kommt, die so etwas tun lässt. Wenn sich ein Parlamentspräsident gegen politische Bildung für Jugendliche ausspricht, so ist etwas faul im Staate Österreich. Noch dazu, wo diese Jugendlichen jetzt sehr früh wahlberechtigt sind und über demokratisches Bewusstsein verfügen müssen!

Es wird gezündelt

Wenn bei EU Wahlen jemand bewusst falsch behauptet, einen EU-Beitritt Israels verhindern zu müssen, so nenne ich das Schüren von antisemitischen Ressentiments.

Leider mehren sich in letzter Zeit überaus beunruhigende Signale. Politiker sprechen von Lausbubenstreichen und verharmlosen. So werden diese Ungeheuerlichkeiten geduldet und dadurch salonfähig und gefördert. Das Bekenntnis zum NIE WIEDER wird dadurch zu einem verlogenen Lippenbekenntnis.

Alle rechtschaffenen und denkenden Menschen dürfen das nicht hinnehmen und gerade wir Christen und Christinnen sind gefordert, dagegen aufzutreten, in der Straßenbahn, im Zug, in der Sauna, am Stammtisch ...



Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Andreas Kieber
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 05522/34 85-212
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

MMag. Florian Käfmüller
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-263
florian.kaefmueller@graz-seckau.at
www.graz-seckau.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Katholisches Familienwerk
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.dioezese-innsbruck.at/kmb

Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
peter.ebner@ka.kirchen.net
http://kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Josef Muhr
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/398-340
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
http://kmb.kirche.at

Erzdiözese Wien

Harald Schatz
Alser Straße 19
1090 Wien
Tel. 01/890 42 99-3334
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Diözese Eisenstadt

Ein Tag voll Abenteuer ganz für uns



Andau. Im Rahmen der „Woche der Familie“ hat die Pfarre in Zusammenarbeit mit der Katholischen Männerbewegung und der Katholischen Jugend und Jungschar vor allem für Erstkommunionkinder und ihre Väter einen Papa-Kind-Tag veranstaltet.

Eine schöne Überraschung war, dass nicht nur Kinder aus der 2. Klasse mit ihren Papas gekommen sind, sondern auch ein paar andere, so dass wir insgesamt 15 Väter und 16 Kinder waren.

Früher war es eine Seltenheit, einen Mann mit dem Kinderwagen oder mit seinen Kindern spazieren gehen zu sehen. Nicht, dass die Väter damals ihre Kinder nicht mochten. Die Rolle des Vaters wurde anders gesehen. Der Vater brachte das Geld ins Haus und alles, was mit den Kindern zu tun

hatte, war die Sorge der Mutter. Väter möchten heute ihre Kinder näher, intensiver erleben.

Das Programm machen wir uns selbst!

Zum besseren Kennenlernen haben die Anfangsspiele gut beigetragen. Kein Wirtshaus hat uns mit dem Essen versorgt. Die Väter haben alleine mit den Kindern ausgemacht, was wir selber machen könnten, was wir dazu brauchen und wie viel. Gemeinsames Planen und Einkaufen hat allen



Erzdiözese Wien

Kraft schöpfen für die Familie

Heiligenkreuz – Zum Treffpunkt für Familien aus Nah und Fern wurde am Sonntag, 7. Juni, das Stift Heiligenkreuz. Etwa 1.000 Besucherinnen und Besucher folgten der Einladung der KMB-Wien. Nach einer Festmesse mit Abt Gregor Henckel-Donnersmarck startete auf dem Sportplatz ein buntes Programm mit spirituellen, kulturellen und spie-

Besonderen Anklang fand eine Stiftsführung speziell für Kinder und Jugendliche.



Würstl braten am Feuer: ein archaisches Gemeinschaftserlebnis. Was kann schöner sein?

Spaß gemacht. Es hat sich gezeigt, dass die Väter wirklich gut planen und noch besser kochen können. Am Nachmittag haben alle ihre künstlerische und kreative Begabung in der Natur ausgelebt, in dem sie aus dem, was in der Natur zu finden ist, tolle Werke gebastelt und gebaut haben. Im Garten des Pfarrhofes wurde mit Speck am Lagerfeuer der Hunger gestillt, denn mittlerweile war es Abend geworden. Mit einem Abendlob und einem kurzen gemütlichen Ausklang wurde dieser schöne Tag beendet. An diesem Tag haben Kinder ihre Väter und die Väter ihre Kinder besser kennen gelernt. _____

Gabriel Kozuch

Diözese Linz Vater-Kind-Wochenende im Hausruck

Danke. *Sehr geehrter Hannes, sehr geehrter Michael, es war wirklich eine schöne Zeit mit euch beim Vater-Kind(er)-Wochenende am Tomerl-Haus in Haag am Hausruck. Es hat gut getan, so einen Kurzurlaub zu machen, auch dem David hat es gut gefallen. Habe inzwischen bemerkt, dass die KMB regionsverschieden ist. Da unser Verband hauptsächlich aus Pensionisten besteht, freut es mich persönlich natürlich außerordentlich, dass er insgesamt auch aus aktiven Familienvätern bestehen kann. Danke für die schöne Zeit mit euch.*

Thomas und David



Beim Vater Kind-Vochenende im Hausruck prüften die Generationen ihren Teamgeist und ihren Mut im Klettergarten .

Diözese Feldkirch Fairer Handel mit regionalen Produkten

Schniflis - Fairer Handel ereignet sich nicht nur in Weltläden, sondern auch mit den ortsansässigen Produzentinnen und Produzenten, die genauso unsere Unterstützung benötigen. Aus diesem Grund hat die Vorarlberger KMB beim 60 Jahr-Fest in Melk mit Bergkäse aus der Sennerei Schniflis die Veranstaltung kulinarisch bereichert. Als „Nachschlag“ besuchten KMBler die Sennerei. Dabei gab es eine Führung und anschließend schmackhafte Köstlichkeiten. _____

Erzdiözese Wien Ehrung für Willibald Steiner

Haugsdorf - Das Goldene Ehrenzeichen der Kath. Männerbewegung - die höchste Auszeichnung der KMB - wurde dem langjährigen geistlichen Assistenten des Vikariats Unter dem Manhartsberg und der Erzdiözese Wien, EKan. Msgr. Willibald Steiner, anlässlich seinen 40-jährigen Priesterjubiläums verliehen. _____

lerischen Angeboten. ORF-Moderatorin Barbara Karlich plauderte auf der Bühne mit zahlreichen Festgästen, darunter Ex-Fußballstar Christian Keglevits, die Präsidentin der KA-Wien, Christa Buzzi und Landtagsabgeordnete Erika Adensamer. Ehrengäste waren zwei Kinder aus Uganda, wo die entwicklungspolitische Aktion SEI SO FREI ein Waisenhaus unterstützt. _____

Mehr zum Fest finden Sie auf

www.kmbwien.at

ypsilon Kupon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

- Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.**
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
- Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.**
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

- Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y**
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name _____

Adresse _____

Name _____

E-Mail _____

Adresse _____

Telefon _____

Datum, Unterschrift _____

Panorama

Diözese Feldkirch Männer bewegen sich

Mariazell – Am 1. Juni, bestiegen 14 Männer die Bahn nach St. Pölten. Von dort radelten wir auf dem Traisentalradweg über Lilienfeld Richtung Mariazell. Bei teilweise regnerischem Wetter über Gscheid (970 m Seehöhe) vorbei am Hubertussee erreichten wir unser Ziel. Am Mittwoch früh feierten wir am Gnadenaltar



Gemeinschaft, Sport und Gebet waren die Eckpunkte der Pilger-Radtour der Männer aus Vorarlberg nach Mariazell.

Eucharistie und dachten zurück an den Festtag im Mai 1954, als sich dort 7.000 junge Menschen der Kath. Arbeiterjugend sich versammelt hatten. Nach der Messfeier fuhren wir der Salza entlang bis Großreifling. Diese sportliche Fahrradwallfahrt der KMB brachte viele schöne Eindrücke in froher Gemeinschaft.



Am Ende der stimmungsvollen Feier verteilte die KMB das traditionelle „Klemensbrot“.

Erzdiözese Wien Klemenskreuz geweiht

Retz – Das Klemenskreuz wurde am 19. Mai, dem Vorabend der 100. Wiederkehr der Heiligsprechung von Klemens Maria Hofbauer, von Stadtpfarrer Pater Markus Krammer OSB gesegnet. Zum Gedenken an die Toten der verlorenen Heimat wurde 1953 das Heimat-Kreuz aufgestellt. Dieses vom Zahn der Zeit recht mitgenommene Kreuz wurde nun von der Stadtgemeinde mit Unterstützung der Klemensgemeinde erneuert und in der ursprünglichen Intention bei der Friedhofskapelle aufgestellt.

Diözese Graz Seckau Lichterprozession

Dekanat Graz-Land – Seit mehr als zwei Jahrzehnten organisieren die KFB und KMB die Dekanatswallfahrt um geistliche Berufungen mit anschließender Lichterprozession nach Maria Trost zu Fernitz; heuer am 13. Mai mit Pater Herbert Baumann SDS vom Salvatorkolleg Graz. In seiner aufrüttelnden Predigt thematisierte P. Baumann das heurige Motto: „Hier bin ich. Sende mich!“

Diözese Eisenstadt Besuch bei Cenacolo

Mattersburg – Was die Kraft des Glaubens alles bewegen kann, darüber erhielten die Männer der KMB des Dekanates Mattersburg Mitte Mai ein erstaunliches Zeugnis. Bei einer Führung durch die Gemeinschaft Cenacolo in Kleinfrauenhaid konnten die Besucher nur staunen über das, was die Burschen bis heute – allein im Vertrauen auf Jesus Christus und im Gebet an seine Mutter Maria – erreicht haben.

Ausblick auf Heft 5

Jahresthema 09/10

Gerechtigkeit konkret
Rückblick auf die KMB
Sommerakademie

Männerpolitik

**Interview mit Männerminister
Rudolf Hundstorfer**

WeltBlick

SEI SO FREI Schwerpunkt:
Bildungsarbeit in Mosambik
y 5 erscheint Anfang Oktober

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



www.kmb.or.at

Verlagspostamt 3100 St. Pölten
GZ 02Z032352M
P.b.b.

